

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 124 (1973)
Heft: 5

Nachruf: Nekrologe = Nos morts
Autor: Müller, Ernst / Massy, C.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

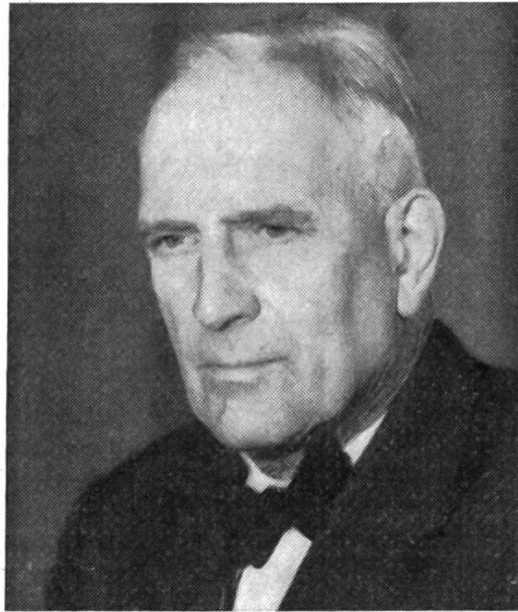
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

alt Kreisoberförster Rudolf Schwammberger (1897—1973)

† 25. Januar 1973



«Man muss die Feste feiern, wie sie fallen». In diesem Sinn hiess Rudolf Schwammberger, nachfolgend kurz Ruedi genannt, die stattliche Zahl von Forstleuten willkommen, die er Mitte Dezember des vergangenen Jahres zur Feier seines 75. Geburtstages nach Interlaken eingeladen hatte. Das Fest nahm seinen Anfang im schönen Staatswald Rugen, wo ein grosser Findling, nunmehr «Ruedistein» benannt, mit einer schlichten Tafel versehen, an das Wirken des Jubilars erinnern soll. Dieser dankte gerührt und gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, dass eine solche Ehrung noch zu Lebzeiten erfolge, der Geehrte also auch noch dafür danken könne.

Bei Speis und Trank verbrachte die Förstergilde fröhliche Stunden, wobei der nunmehr 75jährige bei bester Laune schien. Wollte er damit düstere Gedanken verdrängen, die ihn an die Wirklichkeit erinnerten? Männiglich verabschiedete sich vom gütigen Gastgeber mit festem Händedruck und einem herzlichen «auf Wiedersehn».

Am 25. Januar kam die traurige Meldung vom unerwartet raschen Ableben von Ruedi. Glücklicherweise blieb ihm ein langes Schmerzenslager erspart.

Mit Ruedi ist ein Forstmann besonderer Prägung von uns gegangen. Sein Name war allgemein bekannt. Wohl die Mehrzahl der Forstleute lernte ihn an den Jahresversammlungen des Schweizerischen Forstvereins kennen. In «Reden» kam ein unerschöpflicher, oft bissiger und angriffiger Humor zur Geltung. Wer ihn nur von dieser Seite her kannte und beruflich nicht mit ihm verkehrte, konnte sich nur ein mangelhaftes Urteil über diesen Forstmann bilden.

Wer forstlich mit Ruedi in Verbindung kam, sah sich vielleicht bei der ersten Begegnung einem eher verschlossenen, bisweilen fast schroffen Oberförster gegen-

über. Dieses Verhalten hatte seine Ursachen. 1930 nahm Ruedi seine Tätigkeit im grössten Forstkreis des Berner Oberlandes auf. Dabei fand er oft Verhältnisse, die mit einer geregelten Waldwirtschaft nichts gemein hatten. Die Waldgesinnung war damals lange nicht, was sie glücklicherweise heute ist. Neben den waldbaulichen und forstlichen Bauaufgaben kam zusätzlich der harte Kampf gegen Weidgang und Streuenutzung. Vom Zeitaufwand, der hiezu notwendig war, macht man sich heutzutage keinen Begriff. Die Auseinandersetzungen mit Wald- und Alpbesitzern waren zermürend und mussten sich auf die Dauer auf den Charakter und das Auftreten gegenüber Mitmenschen auswirken.

Wenn Ruedi auf Verständnis stiess, eine fruchtbare Zusammenarbeit möglich wurde und damit das gegenseitige Vertrauen Platz griff, liess er sein Inneres erkennen. Er zeigte sich als verständnisvoller, gewissenhafter und vor allem gerechter Mensch. Verstösse gegen das Gesetz, Streitigkeiten, persönliche Anfeindungen nahm er nicht auf die leichte Schulter, er brauchte vielmehr Zeit, um sich damit auseinanderzusetzen.

Während 32 Jahren lag Ruedi das Wohl seines Gebirgsforstkreises am Herzen. Dieser stellte grosse Anforderungen an die physische Leistungsfähigkeit. Erleichterungen, wie wir sie heute im Forstdienst kennen, wie ausgebaute Strassennetze, welche die Benützung von Motorfahrzeugen erlauben, Seilbahnen zur mühelosen Überwindung von Höhenunterschieden, kannte unser Oberförster nicht. Er war froh, wenigstens mit dem Velo etwas Zeit zu gewinnen.

Ausgedehnte Aufforstungen, Bach-, Rufen- und Lawinenverbauungen, Waldwege und die mit Geduld und Sorgfalt gepflegten Waldungen legen Zeugnis ab von seinem vielseitigen Wirken. Seine besondere Sorge galt der Erhaltung und Wiederherstellung der Bestände an der oberen Waldgrenze.

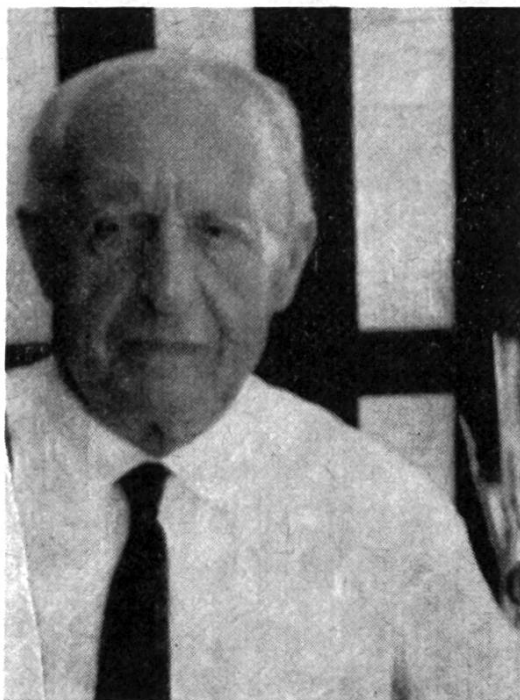
Angesichts des Umfangs der beruflichen Pflichten muss man sich füglich fragen, wo Ruedi die Kraft schöpfte, sich noch der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen. Er war Präsident des Alpenwildparkes Interlaken, der für die Wiedererbürgerung des Steinwildes geeignete Tiere vermittelte. Ruedi liess es sich nicht nehmen, der Aussetzung seiner Schützlinge hin und wieder beizuwohnen.

Ferner wirkte er in der Volkswirtschaftskammer des Berner Oberlandes wie auch bei den «Tellspielen» mit, wo er für die Bauten zuständig war.

Schliesslich gehörte er dem Oberländischen Naturschutzverein und dem Uferschutzverband Thuner- und Brienersee als Mitglied an. Als Ruedi 1962 von seinem Amt als Oberförster zurücktrat, sah er bereits neue Aufgaben. Bis zu seinem Tode versah er das Amt eines Obmannes des Naturschutzreservates Hinteres Lauterbrunnental. Und schliesslich als Krönung seines uneigennütigen Helferwillens und zugleich als Beweis seiner Herzensgüte: während nahezu zehn Jahren versah er ehrenamtlich die Stelle des Gemeinbeschreibers der kleinen Gemeinde Isenfluh, die hiefür einfach keine geeignete Person fand. Ruedi trat in die Lücke und nahm damit eine grosse Verantwortung, aber auch Kummer und Sorge dieser armen Berggemeinde auf sich. Ihr hat er in Treue und mit grösstem Pflichtbewusstsein bis zu seinem Tode gedient. Noch konnte er die Verhandlungen mit der benachbarten Gemeinde Lauterbrunnen für einen Zusammenschluss der beiden Gemeinden zu einem guten Ende führen.

Neben dem «Ruedistein» im Rugenwald erinnert auch der Name Isenfluh an den tüchtigen und gütigen Forstmann Rudolf Schwammberger. *Ernst Müller*

Frédéric Grivaz, inspecteur cantonal des forêts e. r., Lausanne



Le 28 octobre 1972 est décédé à Lausanne, à l'âge de 88 ans, Frédéric Grivaz, ancien chef du Service cantonal vaudois des forêts, chasse et pêche. Cette personnalité a joué un rôle très actif dans l'économie forestière de notre pays. Il fut en particulier pendant dix ans membre du comité de la Société Forestière Suisse, qu'il présida de 1938 à 1941.

Né en 1884 à Payerne, Grivaz suivit les cours de la section forestière de l'EPF de Zurich de 1902 à 1905. En possession de son brevet fédéral d'éligibilité, il fut engagé en 1907 au Service cantonal des forêts en qualité d'expert-forestier aménagiste. Cette fonction lui fournit l'occasion de prendre contact avec les milieux très divers de l'administration et de s'initier aux problèmes techniques, économiques et politiques qui touchent à l'économie forestière d'un canton où devait se dérouler toute sa carrière.

En 1917, soit peu avant la réorganisation forestière qui devait doubler le nombre des arrondissements, Grivaz fut nommé inspecteur forestier de l'arrondissement de Cossonay qui s'étendait du lac Léman au Haut-Jura. Il succédait à Petitmermet appelé au poste d'Inspecteur Général de la Confédération. Son activité dans cette fonction fut marquée par le développement du réseau des dévestitures forestières. Sur le plan sylvicultural, Grivaz fut toujours soucieux d'augmenter le capital forestier, mais il eut le mérite de réaliser la conversion des taillis et

taillis sous futaie, par voie naturelle d'éclaircie et par enrésinement, qu'il avait préconisée comme aménagiste. Les forêts communales de Pampigny offrent une illustration convaincante de cette méthode.

Grivaz comprit à temps l'intérêt que présentait l'extension des forêts publiques. Il incita en particulier les communes à saisir les occasions qui se présentaient de «capitaliser en forêt» et plusieurs communes se félicitent d'avoir suivi ses conseils (Grancy).

C'est en 1935 que Grivaz fut appelé à la tête du service forestier vaudois où il succédait à E. Muret, autre ancien président de la SFS. Cette période «d'entre deux guerres» fut très dure pour l'économie générale du pays. L'économie forestière vit fondre ses revenus et dut cependant faire preuve d'imagination, avec l'aide des subventions, pour trouver en forêt les moyens d'occuper la main-d'œuvre industrielle réduite au chômage.

La période de guerre 1939 à 1945 fut plus bénéfique à la forêt qui fut largement mise à contribution pour subvenir aux multiples besoins. Grivaz, avec la précieuse collaboration de l'Association Forestière Vaudoise, eut à faire face aux vastes problèmes d'organisation de l'économie de guerre. Il fut d'autre part encore mobilisé pendant plusieurs périodes en sa qualité de major du génie. C'est à cette époque, en 1946, que Grivaz réussit un coup de maître en remontant le courant pour réaliser l'acquisition par l'Etat du vaste domaine sylvo-pastoral de Bel-Coster, d'une superficie de 360 ha au flanc du Suchet, pour le prix de 900 000 francs.

Les années d'après-guerre furent encore très actives et virent Grivaz en pleine forme prendre sa retraite en 1950. Après cette date, il eut encore la satisfaction de mener à bien une entreprise qui lui tenait à cœur, l'arborisation de la plaine de l'Orbe.

Sans pratiquer lui-même aucun de ces «sports» Grivaz s'intéressa activement aux problèmes de la chasse et de la pêche. Il lia de solides amitiés avec les disciples de St-Hubert groupés au sein de la Diana. Dans le même domaine, il fut aussi membre du comité de la Fondation Galli-Valerio et participa à la réalisation de l'institut du même nom qui s'occupe très activement de tous les problèmes intéressant la santé et les maladies du gibier.

Grivaz joua aussi son rôle dans les relations franco-suissees concernant plus particulièrement la pêche dans les eaux du lac Léman. Il s'intéressa aux problèmes de l'économie alpestre et sylvo-pastorale communs aux deux pays, ce qui lui valut d'être décoré de la Croix du Mérite agricole.

Pendant toute sa vie, Grivaz fut un être très sociable qui cultiva toujours l'amitié, depuis ses amis «helvétiques» dont le drapeau s'inclina sur sa dépouille, jusqu'aux fidèles compagnons des différents «stamm» qui l'aidèrent à meubler les loisirs de la retraite et à supporter les épreuves de l'âge qui ne lui furent point épargnées.

Ch. Massy